Zeitschriften-Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **71 (1979)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Partei und Gewerkschaft – Die siamesischen Zwillinge

In Nummer 8 der in Köln erscheinenden *«Gewerkschaftlichen Monatshefte»* wurde der Versuch unternommen, das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaft zu durchleuchten. Im Zentrum der Untersuchungen stand naturgemäss die Situation in der Bundesrepublik, wobei die Rolle der DKP in vier der sechs Hauptbeiträge im Mittelpunkt steht, es sind dies die Arbeit von Detlef Hensche, «Die Legende von der ‚kommunistischen Unterwanderung'»; der Aufsatz von Fritz Vilmar, «Die politische Unwahrhaftigkeit der DKP-Programme», die Stellungnahme von Frank Deppe «Zur Diskussion um die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung», und schlussendlich äussert sich Hermann Weber unter dem Titel «Kommunisten und Gewerkschaften in Deutschland» zu einigen historischen Aspekten kommunistischer Gewerkschaftspolitik. In einer weiteren Arbeit «Reform der Gesellschaft durch Reform der Gewerkschaft» plädiert Norbert Blüm für eine pragmatische, auf einsehbare Interessen bezogene Gewerkschaftspolitik. Im Rahmen der gewerkschaftlichen Organisationsstruktur solle neben dem Prinzip der Industriegewerkschaft und dem Regionalprinzip die Berücksichtigung von Meinungsgruppen stärker verankert werden. Eine Arbeit dieses Heftes sprengt allerdings den Rahmen der Bundesrepublik. Sie stammt aus der Feder eines nicht immer konformen Sozialdemokraten, des österreichischen Sozialisten und Chefredaktors der linken Zeitschrift «Neues Forum», Günther Nenning. Er behandelt unter dem Titel «Die siamesischen Zwillinge» Merkmale der österreichischen Arbeiterbewegung. Dieser Aufsatz hat nun in Heft 9 der «Gewerkschaftlichen Monatshefte» eine Fortsetzung gefunden. Dabei äussert sich der Autor zu den Problemen der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung: zur Bürokratie, ihren eigenen Gesetzen, ihrem Verhältnis zur staatlichen Bürokratie und zur Demokratie; zur Rolle der Gewerkschaften bei der Modernisierung des Kapitalismus; zu Mitbestimmung und Wachstum. Aus diesem zweiten Teil der Arbeit Nennings sei hier ein kleiner Abschnitt wiedergegeben, der vielleicht am exaktesten das Anliegen des Autors ausdrückt: «In ihrer wechselseitigen materiellen und ideologischen Abhängigkeit sind die ‚siamesischen Zwillinge' Partei und Gewerkschaft nicht genau gleichwertig. Eine Gewerkschaftsorganisation kann auch ohne ‚siamesisch' zugehörige politische Partei einigermassen funktionieren (in den USA zum Beispiel). Eine politische Partei der Arbeiterklasse ohne ‚siamesisch' zugehörige Gewerkschaftsorganisation hingegen wird unwirksam, stirbt ab (in Italien zum Beispiel die Sozialdemokratische Partei Saragats, ohne gewerkschaftlichen Arm, verglichen mit der KPI, mit ihrer starken Gewerkschaftszentrale CGIL). Weil Gewerkschaft ohne Partei notfalls auskommt, Partei ohne Gewerkschaft ihre Effizienz verliert – ist im ‚siamesischen' Innenverhältnis der Gewerkschaftszwilling regelmässig stärker als der Parteizwilling.»

Haben die Rosenbergs den Russen die Atombombe verraten?

Als im Jahre 1953 Julius und Ethel Rosenberg als russische Spione in den USA auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet wurden, demonstrierten Millionen von Menschen auf der ganzen Welt und klagten die USA des Justizmordes an. In der Zwischenzeit ist mehr als ein Vierteljahrhundert verflossen, und obwohl in vielen Artikeln und auch in einem Fernsehstück die Unschuld der Rosenbergs nachgewiesen wurde, ist diese Justizaffäre nach wie vor ungeklärt. In der Zwischenzeit ist es nunmehr den beiden Söhnen der Rosenbergs gelungen, rund 200 000 Seiten an Dokumenten aus den Rosenbergakten des FBI freizubekommen. Anhand dieser Akten betreibt ein prokommunistisches, von den Rosenberg-Söhnen geleitetes Komitee die Rehabilitierung ihrer Eltern.

In der September/Oktober-Nummer der österreichischen Zeitschrift *«Neues Forum»* (Wien) findet sich nun eine neue Version zur Affäre Rosenberg. In einem umfangreichen Beitrag – dessen Verfasser zwei unabhängige amerikanische Linke sind – wird die Schlussfolgerung gezogen, dass Julius Rosenberg wohl ein Spion der Russen war, dass er aber das «Atombombengeheimnis» nicht weitergegeben hat. Etwas anders liegt der Fall bei Ethel Rosenberg: «Nichts lag gegen sie vor, sie wurde zum Tode verurteilt, um ihren Mann damit zu erpressen.» Dieses Ergebnis entstand auf Grund von umfangreichem Aktenstudium, speziell von Akten, die vom prokommunistischen Komitee nicht erwähnt wurden, sowie auf Grund von Interviews mit Überlebenden des Rosenbergprozesses. Die im «Neuen Forum» gezogenen Schlussfolgerungen dürften allerdings weder den Kommunisten noch den Antikommunisten gefallen.

Die Freiheit des Wortes bedingt die Solidarität der Leser

Die Herbstnummer des zweimal jährlich erscheinenden Organs des Schweizerischen Schriftsteller-Verbandes, *«Welt im Wort»*, befasst sich mit Repressionen gegen Schriftsteller in aller Welt. Schon in der Einleitung betont Hugo Loetscher, wie wichtig für die Freiheit des Wortes die Solidarität der Leser ist. Dies beweist unter anderem auch die Freilassung Edouard Kusnetzows, der nicht zuletzt auf Grund weltweiter Proteste aus einem sowjetischen Straflager befreit wurde. Besonders informativ ist die von Hugo Loetscher aus der englischen Zweimonatsschrift «index of censorship» zusammengestellte Chronik über Verfolgungen von Schriftstellern in elf Ländern. Verschiedene Autoren, zu deren Gunsten der SSV im Laufe der letzten Jahre intervenierte, werden mit Kostproben aus ihrem Schaffen vorgestellt, so Kim Chi-ha aus Korea, Kusnetzow aus der UdSSR, Rainer Kunze und Stefan Heym aus der DDR sowie Maurice Chappaz aus der Schweiz. Die Beiträge sind entweder in deutscher oder französischer, einige sogar in beiden Sprachen verfasst. Die neueste Nummer von «Welt im Wort» ist eine aufschlussreiche Dokumentation zur Geschichte der Verfolgung des freien Wortes.

Hinweis

Die in München erscheinende linke Vierteljahresschrift *«Kürbiskern»* hat ihre vierte Nummer mit «Sicher ins 4. Jahrzehnt?» überschrieben, wobei die Betonung auf dem Fragezeichen liegt. Das Heft befasst sich mit Vergangenheitsbewältigung und Zukunftsfragen der Bundesrepublik. Aus der Fülle der wertvollen Beiträge, die sicher nicht alle die einmütige Zustimmung der Leser finden, da die DKP-Linie zu stark vordergründig ist, sei ein Beitrag hier hervorgehoben. Es ist die tragische Darstellung der letzten Tage des KZ Buchenwald. Diese Tagebuchnotizen wurden aus dem Nachlass des verstorbenen Publizisten Karl Feuerer veröffentlicht. Hier wird dem Leser einmal mehr die ungeheure Brutalität und der Wahnsinn des Naziregimes ins Gedächtnis gerufen. Besonders wesentlich erscheinen mir jene Stellen, die aufzeigen, welch miese und feige Kreaturen sich hinter dem Herrenmenschentum und Glanz der Repräsentanten des III. Reiches versteckten.